



Mission impossible?

Ansprache bei der Verleihung des Missionspreises der Missionsstelle der Diözese Linz

20. Jänner 2017, Bischofshof Linz

Mission statement

Unternehmen, Schulen, Organisationen entwickeln ein Leitbild. Dabei geht es um grundsätzliche Strategien: Was wollen wir? Was sind unsere Ziele? Wozu sind wir eigentlich da? Wozu sind wir gut? Was ist Sinn und Zweck unserer Organisation? Vielleicht auch: Was ist unser Spezifikum? Richtig gestaltete Mission Statements (1) dienen als Filter, um zu unterscheiden, was wichtig ist und was nicht, (2) sind aufmerksam für die Märkte und sollen (3) die innere und äußere Ausrichtung der Organisation profilieren. Man spricht auch von der Mission eines Unternehmens, von Corporate Mission oder vom Unternehmenszweck. Ein Leitbild bietet „den Rahmen oder den Kontext, in dem Strategien des Unternehmens formuliert sind“. Es ist wie ein Ziel für das, was das Unternehmen für die Welt tun möchte.

Mission impossible

„Mission: Impossible“ ist ein US-Agententhriller des Regisseurs Brian De Palma mit Tom Cruise und Jon Voight aus dem Jahre 1996, der auf der Fernsehserie *Kobra, übernehmen Sie* bzw. deren Ableger *In geheimer Mission* basiert. In Action-Thrillern gibt es durchaus die unmögliche Mission, die Welt vor dem Bösen zu retten, in der Politik gibt es Friedensmissionen, diplomatische Missionen u. Ä. Was englisch modern ist, lässt sich auf Deutsch und noch dazu im kirchlichen Rahmen nicht so leicht sagen.

Mission? Unmöglich! Bei diesem Thema gehen – kirchlich – bei den Leuten sofort die roten Warnlampen an. Und schließlich sei man ja auch nicht bei den Zeugen Jehovas. Viele Vorbehalte und auch Vorurteile schlagen dem Missionsbegriff immer wieder entgegenschlagen. Er ist ja auch in historischer Hinsicht nicht unbelastet. Können wir ihn heute in unseren Breiten wiederentdecken und mit einem neuen Sinn füllen? Im säkularen Bereich jedenfalls geht man wesentlich unbefangener mit diesem Begriff um. Jedes Unternehmen, das etwas auf sich hält, hat längst ein eigenes *Mission Statement*. Angesichts dessen stellt sich die Frage: Was ist eigentlich unsere Mission als Kirche in der Welt von heute? Das Zweite Vatikanische Konzil hat versucht, auf diese pastorale Grundfrage der Gegenwart eine gleichermaßen evangeliums- wie zeitgemäße Antwort zu geben. Es hat ein für die Kirche insgesamt noch immer aktuelles und weiterführendes *Mission Statement* formuliert. Auf diese Weise realisiert sie die wohl kürzeste und beste Definition eines nicht mehr kolonial, sondern vielmehr entdeckend ausgerichteten Missionsbegriffs. Missionsland - das ist nun nicht mehr nur ein geografischer, sondern auch ein soziologischer Begriff: In welchen Milieus sind wir nicht mehr präsent? Und Mission hieß schon bald nicht mehr, nichtchristliche Zeitgenossen wie fremde Kolonisatoren zur Kirche bekehren und deren Zugriff auf neue Landstriche auszuweiten, sondern vielmehr auch im nichtkirchlichen Außen nach Spuren der „Präsenz Gottes“ (GS 11) zu suchen. Papst Franziskus wird nicht müde, das Profil einer missionarischen Kirche zu zeichnen und zu leben: Die Kirche müsse sich an die Grenzen menschlicher Existenz vorwagen. „Evangelisierung setzt apostolischen Eifer“ und „kühne Redefreiheit voraus, damit sie aus sich selbst herausgeht“, „nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen

Existenz: die des Mysteriums der Sünde, des Schmerzes, der Ungerechtigkeit, der Ignoranz, der fehlenden religiösen Praxis, des Denkens und jeglichen Elends“.

Wer sind wir? Wozu sind wir gut? Was macht uns unverwechselbar? Was ist unser Auftrag? Unsere Mission? Was ist der Auftrag der Kirche in Oberösterreich nicht einfach aufgrund von Marktforschung, sondern im Evangelium verwurzelt? (Lk 3,10-18) Es ist der Auftrag, nicht sich selbst zu genügen, nicht nur um die eigene Selbsterhaltung zu kreisen, sondern aus sich herauszugehen.

Johannes der Täufer ist Vorläufer Jesu, Stimme Christi. Er dreht sich nicht im Kreis des eigenen Ego, er ist nicht in das eigene Spiegelbild verliebt. Als Zeuge zeigt er uns Jesus. Seine Existenz ist die des Zeigefingers: nicht im Sinne des Anprangerns, der Bedrohung, des Bloßstellens oder der Fixierung, sondern im Sinne von Weggeleit, Hinführung und Anwaltschaft. Seine Mission ist das „Weitersagen, was für ihn selbst geistlicher Lebensreichtum geworden ist und dies – im Sinn von ‚Evangelisierung‘ – auf die Quelle zurückführen, die diesen Reichtum immer neu speist; auf das Evangelium, letztlich auf Jesus Christus selbst und seine Lebensgemeinschaft mit ihm“ (Medard Kehl). Letztlich ist geht es bei Mission, beim Grundauftrag der Kirche darum, das zu zeigen, was man liebt: Jesus zeigen, von dem wir sicher sein dürfen, dass er uns liebt.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz